

Goebbels vermerkte nach dem Treffen in seinem Tagebuch:

„Der Führer schiebt einen großen Teil der Schuld unmittelbar Himmler zu. Er sagt, er habe Himmler immer und immer wieder aufgefordert, unsere Truppen in den pommerschen Raum hineinzuziehen. Himmler habe sich durch die wiederholten Hinweise der Abteilung Fremde Heere Ost dazu verleiten lassen, an den Stoß nach Berlin zu glauben und dementsprechend zu disponieren. [...] Himmler trage die geschichtliche Schuld dafür, dass Pommern und ein großer Teil seiner Bevölkerung in die Hände der Sowjets geraten seien.“

Es ist paradox wie sich Hitler äußerte. In seinen Anschuldigungen vergaß er, dass er die 6. Panzer-Armee nach Ungarn kommandierte, dass Himmler alle verfügbaren Verbände nach Pommern verlegte und dass Guderian verantwortlich für die Offensive „Sonnenwende“ war und diese von General der Infanterie Wenck planen ließ.

Die Konsequenz davon war jedoch die Ablösung des Reichsführers-SS am 20. März 1945 von der Führung der Heeresgruppe Weichsel. Hitler ernannte Generaloberst Heinrici (25. Dezember 1886 – 13. Dezember 1971) zum neuen Oberbefehlshaber und Himmler konzentrierte sich auf seine inoffiziellen Versuche, mit den Westalliierten einen Separatfrieden zu schließen.

Anlagen

Die überlieferten Reden Himmlers bieten eine Fülle an Informationen über sein Denken und Handeln, sowie den Entwicklungen im nationalsozialistischen Deutschland und der sich stetig verschlechternden Kriegslage. Geprägt von burschikoser Kameraderie sollten die Zuhörer demagogisch weiter auf die Parteilinie eingeschworen werden. Die Ansprachen fordern letztendlich zum Durchhalten auf und geben die wahren Begebenheiten nur sehr euphemistisch wieder. Die Würdigungen, die Himmler in seinen Reden aussprach, sind immer aus der Perspektive des Nationalsozialismus zu betrachten. Gut erkennbar ist, mit welcher Realitätsferne Himmler seine Visionen des „Lebens und Kämpfens“ dem deutschen Volk einflößen wollte.

Anlage 1

Rede zur Amtseinführung von SS-Gruppenführer Dr. Kaltenbrunner
als neuen Chef des Reichssicherheitshauptamtes in Berlin am 30. Januar 1943

Meine SS-Führer! Kamerad Kaltenbrunner!

Ich habe Sie, die engsten Mitarbeiter des Reichssicherheitshauptamtes, die Sie die verantwortlichen oberen Stellen innehaben, heute in dieses Zimmer befohlen und bestellt, genauso wie ich im Juni des vergangenen Jahres 1942, als Ihr Kommandeur gefallen war, die Amtschefs in diesem Zimmer versammelt und hier die erste Besprechung abgehalten hatte, in dem vollen und klaren Bewusstsein, so wie der Schöpfer des Reichssicherheitshauptamtes, des Sicherheitsdienstes und der Sicherheitspolizei, der Obergruppenführer Heydrich als eines der letzten Lebenswerke sich dieses geschmackvolle und schöne Zimmer geschaffen hat, das für ihn und seine Art gesprochen hat und das immer für die Art dieses arischen Sicherheitsdienstes der germanischen Nation sprechen möge, so haben der ganze Sicherheitsdienst und die ganze Sicherheitspolizei seinen Stempel getragen, waren sie seines Wesens, von seiner Art.

Zehn Jahre sind wir nun nationalsozialistischer Staat. In einer Stunde oder in zwei Stunden sind es 10 Jahre her, dass wir durch das Brandenburger Tor marschiert sind. Ich glaube, Heydrich ist damals auch mitmarschiert. Lassen Sie mich noch einmal einen Rückblick tun, damit wir dann einen Blick in die Zukunft wenden können.

Im Jahre 1930 war es für die Partei notwendig, einen Nachrichtendienst zu bilden, um über den kommunistischen, jüdischen, freimaurerischen und reaktionären Gegner ins Bild zu kommen. Ich holte mir, empfohlen durch den damaligen Gruppenführer von Eberstein, den Oberleutnant zur See a. D. Reinhardt Heydrich. Dieses Holen beruhte eigentlich auf einem Irrtum. Dies ist etwas, was die wenigsten wissen. Es hieß, Heydrich wäre Nachrichtenoffizier. Ich habe mich damals im Jahre 1930 gar nicht viel darum gekümmert, ich dachte, ein Nachrichtenoffizier ist ein Mann, der Nachrichten holt. Heydrich war Nachrichtenoffizier im Sinne des Nachrichtemitteloffiziers, er war Funkoffizier, der Nachrichtenmittel als sein Handwerk bedient. Er besuchte mich damals in einem kleinen Häuschen in Waldtrudering und erklärte mir: „Ja, Reichsführer, ich bin gar nicht der, den